

THEATER

Hallers Geburtstag

Bern, Stadttheater. – Alle 100 Jahre feiert Bern seinen einst weltberühmten, inzwischen fast vergessenen Sohn Albrecht von Haller (TA vom Donnerstag). Am 300. Geburtstag des Universalgelehrten und Politikers lud die Haller-Gesellschaft der Bürgergemeinde am Donnerstag ins Stadttheater. Bundesrat Samuel Schmid erschien mit einem Weibel in Festmontur, dazu kamen die Bundeskanzlerin, Botschafter, hohe Berner Politiker, Schweizer Nobelpreisträger. Und selbst Geburtstagskind Haller war da, sogar doppelt.

Der erste Haller begrüßte in Lockenperücke und Sonntagsstaat mit artigen Reimen das Publikum: «Ist denn Feiern angemessen/für einen Mann, der fast vergessen?» Der zweite Haller, gespielt von Klaus Knuth (im Bild links), früher Zürcher Schauspielhaus, tritt im Auftragsprojekt «Ebenda – ein Gedächtnistheater» von Christian Probst und Lukas Bärfuss in Schlafrock und Nachtmütze auf und hat lange wenig zu sagen.

Das Wort auf der Bühne führen die Nachgeborenen. Das Festbankett ist vorüber, Gäste mit Sitzleder reden auf einen Kellner ein, um ihn aufzuklären, wer der gefeierte Haller war. Schulfunk hat man das früher genannt: Um Wissen vermeintlich locker zu vermitteln, werden schaurig verkrampte Spielsituationen konstruiert. Der Verdacht auf Pflichtübung ist dringend. Das wackere Streichquartett, das sich um Zwischentöne bemüht, kommt dagegen nicht an.

Verglichen mit dem «Gedächtnistheater», waren die Festreden überraschend informativ und unterhaltsam. Der Präsident der Bürgergemeinde, Franz von Graffenried, führte mit einem Mix aus politischen Ereignissen und faits divers ins Bern des 18. Jahrhunderts ein. Und Bun-

desrat Schmid, vor heimischem Publikum ungewöhnlich entspannt, fragte sich, ob Haller heute den Nobelpreis bekommen hätte oder vielleicht Bundesrat geworden wäre.

Erst nach fast zwei Stunden wird auch das «Gedächtnistheater» interessant. Der Wind hat gekehrt, die Nachgeborenen decken den alten Haller jetzt mit Vorwürfen ein. Grausame Tierversuche habe er durchgeführt, und ein Konservativer sei er auch gewesen. Der Greis bleibt allein



zurück und beschreibt mit wachsendem Furor und in allen Details seine Harnprobleme. Die Komik des Absurden. Knuth macht das wunderbar. *Peter Müller*

«Ebenda – ein Gedächtnistheater», bis 9. Januar.

www.stadttheaterbern.ch

